

Weit mehr als der Mann am Rand Die vielen Gesichter des Joseph von Nazareth

28. Dez. 2014

Er scheint nur eine Randfigur zu sein, eine Art notwendiges Beiwerk, zwar nicht entbehrlich für das, was geschieht, aber auch nicht besonderer Beachtung wert. Im Gegensatz zu seiner Frau, die große Hymnen singt, kommt er selbst gar nicht zu Wort. Für Joseph von Nazareth hat die Bibel nur wenige karge Sätze übrig. Aber wer zwischen diesen Zeilen liest und dahinter schaut, findet mehr als nur den Mann am Rand. Joseph ist facettenreicher, als es zunächst scheint. Und es lohnt sich, die vertraute Krippenfigur in ihrer Vielgestaltigkeit kennen zu lernen. An der Krippe wird er auch erst mit einiger Verspätung auf Bildern und Reliefs gezeigt – Ochs und Esel und Maria gab es schon früher zu sehen. Und, wie die Kunsthistorikerin Christine Goetz erklärt, hat er hier...

... diesen Gestus der Nachdenklichkeit, den man oft in der Zeit sieht (...), jedenfalls ist er auch vom Blick her sehr in sich gekehrt, (...) und ... blickt hier in dem Zusammenhang wirklich so, als würde er überhaupt nicht wissen, wo soll das denn hinführen. (...) Ja, so ein Grübelbild.

Solche Grübelbilder gab es viele im Mittelalter. Sie zeigen Joseph nach der Geburt, abseits von Maria und ihrem Sohn hockend, in sich gesunken, den Kopf sorgenvoll in die Hand gebettet. Das Kind ist nicht seins. Und ist es der Messias? Und wenn ja, wird er den noch Schutzlosen durch alle Gefahren bringen können? Aber Joseph belässt es nicht bei seinen Bedenken. Auch das zeigt dieses Bild, das schon einen Schritt weiter weist als die, die später „Josefszweifel“ genannt wurden. Während Maria das Kind anbetet, ist Joseph nicht untätig:

Er kocht nämlich. Das ist ... sehr anschaulich auch dargestellt. Da gibt es ganz viele Darstellungen dieser Art: Joseph, der Suppe kocht, Breichen kocht, auch Darstellungen, wo er die vielen Besucher, die kommen, abwehrt und sagt: So jetzt müssen wir aber schlafen ... und der braucht jetzt mal seine Ruhe, der Kleine. (...) Er ist irgendwie der Praktiker, kann man sagen, der Praktiker im ... Haushalt, (...), so weit so ein Stall,... in Goldgrund gemalt, ein Haushalt sein kann, aber dennoch ist das die Botschaft, die rauskommt, ... Maria (...) betet ihr Kind an und Papa kocht.

Immer wieder wird Joseph so gezeigt: Er kocht, er wäscht die Windeln, er bereitet das Bad für den Säugling, er leuchtet mit einer Laterne. Das entsprach freilich auch dem Wunsch der mittelalterlichen Menschen, mit ihnen vertrauten Verrichtungen und Gegenständen sich die Krippenszene nahe zu bringen. Die Freude an ulkigen Details sorgte dabei für manchen Spaß. So wie es in den Weihnachtsspielen dieser Zeit gern gemacht wurde: Joseph ist als sorgender Vater zugleich ein tollpatschiger Alter, der im Stall von Bethlehem so ungeschickt niest, dass das Licht ausgeht, der den Brei für das Jesuskind anbrennen lässt und aus seinen durchlöchernten Strümpfen Windeln machen will, die so genannten Josephshosen. Aber gerade das ist nicht nur ein Spaß, denn:

Die hatten ja nix. Und der Joseph ist eben auch für diese Sachen zuständig. Und das finde ich also einfach ganz großartig. Man möchte es sich ja jetzt nicht so im Einzelnen vorstellen, aber das muss ja auch nicht sein. Heute sagt man, derjenige gibt sein letztes Hemd und der Joseph gibt seine letzte oder einzige, was weiß ich, Hose.

Man könnte auch sagen, er gibt einen Teil von sich selbst für das Kind. Und während ringsum Aufregung herrscht – die Hirten eilen herbei, die Weisen kommen aus dem Morgenland – und während Gefahren lauern – König Herodes befiehlt, die kleinen Kinder zu töten, um den Messias König als Konkurrenten loszuwerden – behält er die Ruhe. Auch das kann komisch aussehen, wenn er, auf seinen Stock gestützt, vor sich hin dämmert oder die Augen wie im Schlaf geschlossen hält, aber es ist Ausdruck äußerster Gesammeltheit. Er lauscht, er wartet, wie es das Neue Testament erzählt, auf die Weisungen, die Gott ihm im Traum gibt. Eine lautet, vor Herodes mit Frau und Kind nach Ägypten zu fliehen. So ist Joseph unter anderem auf der Holzdecke einer Kirche in der Schweiz zu sehen. Kein komischer Alter, sondern:

außerordentlich entschieden. ... Die Darstellung zeigt einen wirklich ... starken Mann, eine starke Persönlichkeit, also nichts, worüber man sich auch nur ansatzweise lustig ... machen könnte. Er hat den Stab ... mit den Proviantflaschen über der Schulter und hat in der rechten Hand so eine Art ... Geißel, eine dreischwänzige Katze oder so, womit er ... den Esel antreibt. (...) Das Gewand, was er an hat, ... das flattert (...) Ein Bild des ... heiligen Joseph, was einem irgendwie auch imponieren kann.

Musik: Sting

Sting besingt in dem englischen Volkslied Josephs Zweifel. Auf Marias Bitte, ihr Kirschen zu pflücken, weil sie schwanger ist, antwortet er verärgert: Laß doch den Vater des Babys Kirschen für Dich pflücken. Im Neuen Testament zeigt sich seine Größe darin, dass er Maria nicht bloßstellt und der Anklage des Ehebruchs ausliefert, sondern sie im Stillen verlassen will, bis ihn der Engel belehrt. Aber auch auf andere Weise wird er hier hervorgehoben.

Die Würde des Josef kommt allein da schon zum Ausdruck, dass er einen Besuch des Engels bekommt. Er wird von Gott direkt, persönlich sozusagen, aufgefordert, dies und jenes zu tun, um das Kind und seine Mutter zu retten, irgendwohin zu führen. ... Das ist das Eine. Und das Zweite, was eben auch in der Bibel ... berichtet wird, (...) ist, dass über den Stammbaum Jesse der Josef abgeleitet ist. Das heißt, der Josef wird bezogen auf den König David, Stammvater sozusagen, aus dem einmal der Erlöser, der Heiland hervorgehen soll.

Sagt der Kirchenhistoriker Stefan Samerski. Josef stammt aus dem Geschlecht des Königs David. So spricht ihn auch der Engel an, als er mit Marias Schwangerschaft hadert: Du Sohn Davids. *Seine besondere Erwählung hat die frühe Christenheit Ende des zweiten Jahrhunderts im so genannten Protoevangelium des Jakobus ausgemalt: Maria wächst hier im Tempel auf. Als sie geschlechtsreif wird, soll sie verheiratet werden. Zwölf angesehene Witwer – stellvertretend für die zwölf Stämme Israels – werden bestellt. Ein Staborakel soll zeigen, wer der Bräutigam ist. Josephs Stab blüht als einziger und eine Taube steigt von ihm auf und flattert auf seinen Kopf. Diese Erwählung zeigen auch Bilder des Mittelalters.* Doch im Grunde geht es hier um Maria und ihren außergewöhnlichen Sohn. Aber es gab auch andere Stimmen. Sie interessierten sich für die menschliche Seite des Erlösers und mit ihr für seinen Adoptivvater, der bei ihnen auch kein Greis mehr ist. Bernhard von Clairvaux im 12. Jahrhundert war einer von ihnen, auch Johann Gerson im 14. Vor allem eine Frau begeisterte sich für Joseph, eine spanische Nonne.

Die heilige Terese von Avila hat bekanntlich siebzehn Klöster in Spanien gegründet, und Spanien ist eigentlich so eines der Mutterländer der Josephsverehrung. Und da hat sie diesen Joseph ... genommen und hat zwölf ihrer Klöster dem heiligen Joseph gewidmet als der besondere Hausvater, der diese ihre Klöster besonders unter seinen Schutz nehmen sollte.

Teresa von Avila wollte Gott in den kleinen Alltagsverrichtungen erkennen, auch im Haushalt und in der Küche. Da war ihr der praktisch sorgende Joseph wohl sehr nahe. Der wurde nun als Person ins Zentrum der Betrachtung und Verehrung gerückt und erlebte, vom spanischen Orden Teresas ausgehend, eine Art Siegeszug im übrigen Europa. Er allein, ohne Maria, mit seinem Ernst und seinem Einsatz für das Jesuskind und aller Sorge und Mühe, die das bedeutete.

Musik: Schostakowitsch

In Skulpturen, an Altären, auf Reliefs und Gemälden, in Traktaten und frommen Schriften wird Joseph ab dem 17. Jahrhundert gepriesen und geehrt. Seiner Rolle als Beschützer des aus königlichem Geschlecht stammenden Messias verdankt er, dass ihn das österreichische Herrscherhaus in besonderer Weise für sich entdeckte, wie Stefan Samerski erläutert:

Kaiser Leopold I. sehnte sich (...) nach einem männlichen Nachfolger, und mit seinen vier Gemahlinnen hatte der eigentlich immer Pech. Wenn ein Kind die Volljährigkeit erreichte, dann ... meistens weibliche Nachkommenschaft, aber nach vielen Gebeten, die er gerade an den Joseph richtete, wurde dann auch ein Sohn geboren, der auch die Volljährigkeit erreichte und nachher als sein Nachfolger auch den Thron bestieg, und der kriegte bei der Taufe den Namen Joseph.

Joseph, der Patron des Hauses Habsburg, fand aber auch auf weniger hoher Ebene im Volk seine Verehrer und Bewunderer. Er wurde nun nicht mehr als Greis gezeigt, sondern deutlich jünger, ein Mann in den besten Jahren, kraft- und lebensvoll. Und immer wieder berührte die Menschen die Beziehung zwischen Joseph und Jesus. Der war fortan auf Bildern zu sehen, wie er seinen Adoptivvater mit einem Kranz aus weißen Lilien schmückt.

Dann haben wir also ganz viele Darstellungen, besonders im 18. Jahrhundert in der Barock-zeit, (...) wo ... das Kind sich so an die Wange schmiegt und er so ... ganz aufmerksam darauf aufpasst, dass ihm ... auch nichts geschieht, kennt man normalerweise von ... Mutterdarstellungen ... haufenweise, Maria und das Jesuskind (...) Das gibt es dann aber auch und als Gegenstand großer Verehrung ... für den Papa, für den Papa Joseph.

Joseph wurde nun so dargestellt wie zuvor Maria. Wie Mariensäulen gab es nun Josephssäulen. Wie Maria wurde auch Joseph bekrönt. Die biblischen Erzählungen spielten in der Darstellung keine entscheidende Rolle mehr und Joseph erschien nicht mehr nur als Hilfskraft neben Maria. Unabhängig von ihr fand er Beachtung. Wenn er mit ihr gezeigt wurde, dann gleichwertig. Beide kümmerten sie sich um ihren Sohn, miteinander auf sehr berührende Weise.

Der muss mit Vater und Mutter und er in der Mitte spazieren gehen, der heilige Wandel: Joseph als ... Familienvater, Maria als die Mama und der Kleine in der Mitte, wird meistens von rechts und von links schön angefasst, ... an der Hand geleitet. ... Und das ist eben ... wirklich seine irdische Familie. Aber weil es eben nicht einfach ein Spaziergang am Sonntag ist, ... wird er heiliger Wandel genannt.

Musik: Josef, lieber Josef mein

Joseph, lieber Joseph mein. So bittet Maria in dem alten Kirchenlied ihren Mann, ihr beim Wiegen des Kindes zu helfen, was Joseph bereitwillig tut – ein früher Ausdruck des Gleichklangs der Eltern in ihrer Sorge für das Heranwachsen des Erlösers. Der eigentliche Erzieher aber war Joseph. Nach jüdischem Recht hatte

er, als er dem Kind seinen Namen gab, die Vaterpflichten übernommen. Dazu gehörte, dem Sohn soziale Umgangsformen beizubringen und ihn religiös zu unterweisen. Teil dessen, war, die großen Feste zu begehen. Zu diesem Zweck zog die Familie auch nach Jerusalem. Auf einer dieser Reisen, so berichtet es das Lukasevangelium, vermissen die Eltern Jesus auf dem Rückweg. Sie suchen ihn drei Tage lang und finden ihn im Jerusalemer Tempel, wo er gelehrte Gespräche führt.

Da sind ja Sorgen und Ängste hochgestiegen, und dann sagt dieser zwölfjährige Jesus: Wusstet ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss? Also ich glaub, das muss den Joseph ziemlich ... getroffen haben. Weil, wir kennen das ja auch heute oft, jemand übernimmt praktisch die väterliche Rolle, die väterliche Funktion, ist aber nicht der biologische Erzeuger und jeder freut sich dann natürlich, wenn er von dem Kind als der Vater anerkannt und gesehen und genannt wird und wenn Jesus jetzt so irgendwie klar ausdrückt (...), dass sein eigentlicher Vater eben der himmlische Vater ist, das zu verarbeiten oder damit umzugehen, dazu gehört eigentlich, finde ich, was.

Pater Karl Hermann Lenz beschäftigt sich schon länger mit Joseph. Es beeindruckt ihn, wie der Adoptivvater von Jesus die Zurückweisung durch den ihm Anvertrauten erträgt. Darin weicht er in mancher Hinsicht vom üblichen Männerbild ab.

Es wird ja bis heute immer diskutiert, was macht einen Mann zum Mann. (...) Und genau bei dem Thema (...) bietet er ja gerade nichts. Er ist ja gerade nicht der Erzeuger. (...) Und das finde ich eben auch faszinierend. (...) Er muss sich nicht in den Vordergrund schieben, aber er übernimmt Verantwortung.

Joseph nimmt Jesus als sein Kind an, aber er betrachtet es nicht als sein Eigentum, sondern als selbständiges Wesen, das seinen eigenen Weg finden muss. Vaterschaft heißt hier nicht: das Eigene im Kind suchen und durchsetzen, sondern es beschützen und ins Leben einführen. In Josephs Fall bedeutete das auch, Jesus mit der Arbeit als Bauhandwerker vertraut zu machen.

Es fällt ja auf, dass Jesus ein total praktischer Typ war. Alle seine Gleichnisse erzählen von der Natur, von der Landwirtschaft, von allen möglichen Sachen und (...) ich kann es mir vor-stellen, dass er von Joseph diese ganz praktische Sache mitbekommen hat. Und je länger ich so darüber nachdenke, als Zimmermann hat Joseph ja Kontakt zu allen Schichten gehabt, einen Zimmermann braucht jeder, das heißt, dass damit auch Jesus diese ... Bewegungsfreiheit hatte, sich aufhalten zu können bei Reichen, bei der Mittelschicht und bei der Unterschicht.

So ist Joseph, der liebende Vater, der Vermittler von Religion und Handwerk, für Jesus nicht minder wichtig als Maria. Beide wirken zusammen. Das zeigen auch die Bilder. Manchmal sieht man alle drei in Josephs Werkstatt, die Eltern und das Jesuskind.

Hier ist es dargestellt, so ein bisschen älter mit so einem kleinen Kleidchen und hat so einen Reisigbesen und fegt ... das, was Papa vom Brett gehobelt hat, zusammen. Und Mutter Maria sitzt daneben, hat ein Kissen auf dem Schoß und näht. (...) Eine sehr muntere, fröhliche Familie, (...) sehr schön anzusehen.

Eine reine Idylle, wie sie dieses Bild zeichnet, wird es wohl nicht gewesen sein. Dazu waren Joseph, Jesus und Maria zu ungewöhnlich und die Umstände, unter denen sie lebten, zu spannungsvoll. Nein, sie waren keine Normalfamilie, in gewisser Hinsicht hatten sie eher was von heutigen Patchworkfamilien.

Eine Familienbindung, so kostbar und wichtig die ist, das wissen wir alle, ein Zuhause haben, das ist total wertvoll und kostbar und auch ein Schutz und eine Stabilität, und gleichzeitig ist es nicht einfach diese bürgerliche Familie, die das Neue Testament zeichnet, sondern (...) es geht um etwas Größeres, Reich Gottes ist immer größer, und es geht auch um Loslassenkönnen, um Freiheit und Freisein für eine größere Aufgabe. Also das ist schon spannend, im Neuen Testament mal darunter, unter diesem Gesichtspunkt ... drin zu studieren und zu stöbern, was man da Überraschendes entdecken kann.

Eben auch den überraschenden Joseph, den Zweifler, der seine Bedenken überwindet und für das Kind sorgt. In mancher Hinsicht ein anderer Mann und Vater als wir es gewohnt sind. Fast modern, wenn das Wort hier taugt. Vielleicht hat er manches Mal auch gedacht, warum ausgerechnet Maria, wie es Georges Moustaki in seinem Lied über ihn sagt, aber es hat ihn nicht verleitet, das Kind und seine Mutter im Stich zu lassen.

Musik: Georges Moustaki, Joseph

Redaktion: Pfarrer Reinhold Truß-Trautwein (reinhold.truss-trautwein@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:

<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/dradio/feiertag>

Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>